

Hilfsgerüst zum Thema:

Eine Moral der Liebe

1. Die Mitte des Christentums

- Gott ist „alles in allem“ (1 Kor 15,28).

Wir sind nicht wie der Schwarm im Meer, der bloß da ist.

- Gott ist die Liebe.

- Es heißt, wie Papst Benedikt es formuliert:
1 Joh 4,16b: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm.“¹

– Benedikt XVI.: „In diesen Worten aus dem *Ersten Johannesbrief* ist

- * die Mitte des christlichen Glaubens,
- * das christliche Gottesbild und
- * auch das daraus folgende Bild des Menschen und seines Weges in einzigartiger Klarheit ausgesprochen.“²

- Allgemeinbegriffe und Einzelfälle

– aber nur **Bewusstsein**, nicht Sein überhaupt

¹Benedikt XVI., *Deus caritas est*, Nr. 1.

²Benedikt XVI., *Deus caritas est*, Nr. 1.

2. Natürliche Liebe zu Gott

(a) Der Mensch, jeder Mensch, liebt Gott von Natur aus, und zwar mehr als sich selbst.

- „Gott über alles zu lieben, ist etwas dem Mensch von Natur aus Angeborenes [*quiddam connaturale homini*].“³
- „Weil also das allumfassende Gut Gott selbst ist, und unter diesem Gut auch der Engel und der Mensch und jedes Geschöpf enthalten ist, [...] folgt daraus, daß in natürlicher Zuneigung auch der Engel und der Mensch mehr und ursprünglicher Gott liebt als sich selbst.“⁴
- Gott ist eine dritte Art von Wirklichkeit: d. h., er umfaßt Bewußtsein und Sein.
 - Gleichsam eine dritte Dimension.
- Ein Vergleich: Licht — Farben — Wahrnehmung
- nicht wie: ‚Mensch‘ und Menschen
 - „Wir können das Licht nicht sehen, obwohl wir dank dem Lichte sehen.“ (C. S. Lewis)
 - Subjekt und Objekt
- „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen.“ (Lk 6,46)

³*Sum. th.*, I-II, q. 109, a. 3c

⁴*Sum. th.*, I, q. 60, a. 5c

3. Ist christliche Liebe **selbstlos**?

Erste Klarstellung: Bei dieser Streitfrage handelt es sich NICHT um die Unterscheidung von Freundschaftliebe und Liebe des Begehrens.

- »Menschen darf man nicht auf solche Weise lieben, wie man die Feinschmecker hört: Ich liebe Karpfen.« (Augustinus)

Unterscheidung zwischen EROS und AGAPE.

- Agape wird demnach als die christliche Liebe verstanden.
 - Selbst-Hingabe; sich verlieren, vergessen, aufgeben; unmotiviert; frei; spontan; schöpferisch
 - Eros = bedürftige Liebe
- als Gegensätze gesehen

(a) Meine Stellungnahme: Das Verlangen nach eigener Erfüllung ist geradezu die Quelle aller Liebe.

- nicht nur faktisch, sondern auch legitimerweise
- die realistische Sicht; die menschliche Sicht
- »Lieben heißt sich selbst hassen.« (M. Luther)
- Meister Eckhart: sich selbst verlassen; Armut

- Marguerite Porete: die «Selbstvernichtung» (siehe Begleittext.)

- Der springende Punkt: WER ist es, der selbstlos lieben soll?
 - »Wer in der Liebe bleibt, [...] ist nicht mehr ein lauter Mensch, sondern ein Gott.« (M. Luther)

- Der Mensch ist weder Gott noch nichts; vielmehr ist er eben ein Geschöpf.

- Josef Pieper, *Über die Liebe*: «Die große Überlieferung der Christenheit besagt sogar, das Naturhaft-Kreatürliche im Menschen sei das Fundament für alles ›Höhere‹ und auch für alles, was ihm sonst noch an göttlicher Gabe zuteil werden mag. «Zuerst kommt nicht das Geistige, sondern das Sinnenhaft-Irdische, und dann erst das Geistige» – wer es nicht schon wüßte, würde kaum erraten, dies sei ein Satz aus dem Neuen Testament (1 Kor. 15,46). Es ist ferner Thomas von Aquin, [...] der sagt: wenn die naturhaft-natürliche Liebe, der Eros also, nicht etwas in sich Gutes wäre, dann könnte die *caritas* (*agape*) ihn auch nicht vollenden; vielmehr müßte dann die Agape den Eros aufheben und ausschließen (was Anders Nygren in der Tat behauptet).»

- Abhängigkeit und Eigenständigkeit

- Die EIGENSTÄNDIGKEIT des Menschen besteht in einem BEDÜRFNIS.

-
- In der Liebe treten diese zwei Grundzüge deutlich zutage.

 - Der Mensch ist nicht imstande, nicht zu wollen, glücklich zu sein.

 - »Ur-Trieb«; »Ur-Instinkt«

 - »Unter Glück verstehen wir alle einen auf die höchste Weise vollkommenen Zustand; worin er jedoch [konkret] besteht, das bleibt verborgen.« (Thomas von Aquin)
 - * Goethe: »Glücklich allein / ist die Seele, die liebt.«

 - »Wer nicht liebt, der bleibt im Tode.« (1 Joh 3, 14)

4. Das Streben nach Gott ist das Streben nach der eigenen Selbstverwirklichung.

- Thomas von Aquin: »Wenn wir dazu veranlaßt werden, Gott zu lieben, so werden wir dazu veranlaßt, Gott zu ersehnen; dadurch aber lieben wir am meisten uns selbst, indem wir für uns das höchste Gut wollen.« (*De caritate*, a. 7, ad 10)

- Selbstverwirklichung *ist* Gottesliebe.

- »Alles, was nach seiner eigenen Vervollkommnung strebt, strebt nach einer Ähnlichkeit mit Gott, insofern alle Verwirklichungen gewisse Ähnlichkeiten mit der göttlichen Wirklichkeit haben.«⁵

- »Dem Menschen mußte ein Gebot der Gottesliebe und Nächstenliebe deshalb gegeben werden, weil in dieser Hinsicht das Gesetz der Natur durch die Sünde verdunkelt wurde, nicht aber in Hinblick auf die Selbstliebe, denn in dieser Hinsicht gedieh das Gesetz der Natur.... Die Selbstliebe ist in der Gottesliebe und Nächstenliebe einbegriffen, denn darin liebt sich der Mensch selber wahrhaftig, daß er sich auf Gott hin ordnet.«⁶

5. Nächstenliebe leitet sich von der Selbstliebe ab.

- Der Freund ist ein zweites Selbst.

- »Die Merkmale, durch die man den Begriff ›Freundschaft‹ bestimmt, [sind] offenbar hergeleitet aus dem Verhalten des Menschen zu sich selbst.« (Aristoteles)

- »Die höchste Gestalt der Freundschaft [gleich] der Liebe, die man für sich selbst hegt.« (Aristoteles)

⁵Summa contra Gentiles (Summe gegen die Heiden) III, cap. 21, n. 6 (Original lat.: Unumquodque autem tendens in suam perfectionem, tendit in divinam similitudinem.)

⁶De virtutibus, q. 2, a. 7, ad 10.

-
- »Der Freund wird geliebt als derjenige, *für* den man etwas begehrt; und auf eben diese Weise liebt der Mensch auch sich selbst.« (Thomas von Aquin)
 - »Wenn du dich selber nicht zu lieben weißt, kannst du auch den Nächsten nicht in Wahrheit lieben.« (Augustinus)
 - Ich bin MEHR als mein eigener Freund.
 - »Für sich selbst hegt man zwar nicht Freundschaft. [...] Mit sich selber ist jedermann eins; und dieses Eins-sein ist mehr als das Eins-werden mit einem anderen. Wie also das Eins-sein das Ursprünglichere ist gegenüber der Eins-Werdung, so auch ist die Liebe, mit der einer sich selber liebt, die Urform und die Wurzel der Freundschaft. Hierin nämlich besteht die Freundschaft, die wir für andere hegen, daß wir uns zu ihnen so verhalten wie zu uns selbst.« (Thomas von Aquin)

Die Ermöglichung der Eins-Werdung ist das EINS-SEIN.

- Thomas von Aquin: «Für sich selbst hegt man zwar nicht Freundschaft. [...] Mit sich selber ist jeder Mann eins; und dieses Eins-*sein* ist mehr als das Eins-*werden* mit einem anderen. Wie also das Eins-sein das Ursprünglichere ist gegenüber der Eins-Werdung, so auch ist die Liebe, mit der einer sich selber liebt, die Urform und die Wurzel der Freundschaft. Hierin nämlich besteht die Freundschaft, die wir für andere hegen, daß wir uns zu ihnen so verhalten wie zu uns selbst.»

»Ich« oder »der Andere« muß nicht die Alternative sein.

- Liebe leistet eine »Er-ziehung«, eine Erweiterung des Ich.

- Der Geliebte ist ein »erweitertes« Ich.

– R. Spaemann, *Glück und Wohlwollen*, S. 156:
«Etwas um seiner selbst willen zu lieben, das gerade ist die spezifische Weise menschlicher Selbstverwirklichung.»

– S. Kierkegaard: «Man spricht viel davon, daß das Christentum beim Menschen überhaupt nichts voraussetze: eines setzt es offenbar voraus: *Selbstliebe* nämlich; denn Christus setzt sie ja offenbar voraus, wenn er sagt, daß die Liebe zum Nächsten ebenso groß sein soll wie die Liebe zu uns selbst.»

«Ich bin in mich selbst verliebt. Warum? Weil ich verliebt bin in Dich; denn Dich liebe ich, Dich allein und alles, was Dir in Wahrheit gehört, und also liebe ich mich selbst, denn dies mein Ich gehört ja Dir, so daß ich, falls ich aufhörte, Dich zu lieben, auch aufhörte, mich selbst zu lieben. Was in der Welt profanen Augen Ausdruck des stärksten Egoismus ist, es ist für Deinen eingeweihten Blick ein Ausdruck der reinsten Sympathie, was in der Welt profanen Augen Ausdruck der allerprosaischesten Selbsterhaltung ist, es ist für Deine geheiligte Schau Ausdruck der allerbegeistertsten Vernichtung meiner selbst.»

6. Es gibt zwei Arten der GOTTESNÄHE

- C. S. Lewis (»Selbstlosigkeit und Gottesnähe«)
- Nähe durch ANNÄHERUNG und Nähe durch ÄHNLICHKEIT.
- Selbstlosigkeit ist zwar Gott-ähnlicher, aber für uns bedeutet sie nicht unbedingt, daß wir durch sie Gott näher gekommen sind.
 - Der Kern des in der Gegenposition enthaltenen Mißverständnisses

7. Jede Liebe zu einer Wirklichkeit impliziert Liebe zu Gott.

- Jedwedes Streben entsteht aus Liebe und zielt auf Gutes.
- „Was auch immer tätig sein mag, verrichtet jedwede Tätigkeit aufgrund von einer Liebe.“⁷

⁷Sum. th., I-II, q. 28, a. 6c

- „Gut‘ ist, was alle erstreben.“ (Aristoteles)

- und zwar deshalb, weil alles nach Sein strebt:
 - „Bei jeglichem Streben handelt es sich immer um ein Streben nach Gutem. Das ist so, weil das Streben nichts anderes ist als gewissermaßen eine Hinneigung des Strebenden zu etwas – nichts aber wird zu etwas hingelenkt, wenn nicht zu etwas Ähnlichem und Passendem. Wenn also ein jegliches Ding, insofern es ein selbständiges Seiende [*ens et substantia*] ist, ein Gut ist, folgt daraus, daß jegliche Hinneigung auf ein Gutes zielt.“⁸

- „Jede Neigung des Willens, ja auch des sinnlichen Begehrens, hat ihren Ursprung aus der Liebe.“⁹

- Als das umfassende Gute selbst ist Gott gleichsam das Innere, der Sinn, das Ziel aller Liebe.
 - „Das Ziel nun aller menschlichen Handlungen und alles menschlichen Verlangens ist die Gottesliebe.“¹⁰
 - „Der Ursprung [*principium*] des aktiven Lebens ist besonders die Liebe für Gott in sich selbst.“¹¹.
 - „In der Liebe zu jedwedem Guten wird die höchste Gutheit geliebt.“¹²

⁸*Sum. th.*, I-II, q. 8, a. 1c

⁹*Contra gentiles*, IV, c. 19, n. 3

¹⁰II-II, 27, 6c

¹¹*De caritate*, a. 4, ad 8

¹²*De caritate*, a. 12, ad 16

-
-
- „Durch Gott als die Gutheit [...] wird alles andere geliebt [...]. Auch im Wegezustand neigt sich die Liebe zuerst auf Gott [*in Deum*] hin, und von ihm leitet sie sich auf andere ab [*ex ipso derivatur*].“¹³

- Auch die Selbstliebe

(a) Gott wird *implizit* in allem geliebt.

- „Das sekundäre Ziel wird nur erstrebt durch die Kraft des primären Ziels [*finis principalis*], die darin gegenwärtig ist, sofern es nämlich darauf hingeeordnet ist oder seine Ähnlichkeit in sich trägt. Und darum wird Gott [...] in jedem Ziel erstrebt. Das aber heißt implizite zu Gott hinstreben.“¹⁴

- Die Bewegung auf Gott hin sowie auf ein Einzel-Gut hin ist ein und dieselbe.

- „Alle Einzel-Güter sind in Gott [...] und somit ist Gott lieben und jedwedem Gut lieben ein und dasselbe.“¹⁵

¹³*Sum. th.*, II-II, q. 27, a. 4c.

¹⁴*De veritate*, q. 22, a. 2c

¹⁵*De caritate*, a. 7, ad 3

(b) Nächstenliebe und Gottesliebe bilden eine Einheit.

- „In der Nächstenliebe ist die Gottesliebe eingeschlossen, wie das Ziel in dem, was zum Ziel führt, und umgekehrt.“¹⁶
- Siehe Karl Rahner, „Über die Einheit von Nächsten- und Gottesliebe“, in: ders., *Schriften zur Theologie*, Bd. VI, 277–298.
- Die Handlung ist eine Entwicklungsstufe dieser Einheit.
- Papst Benedikt XVI.: „Idem velle atque idem nolle – dasselbe wollen und dasselbe abweisen – das haben die Alten als eigentlichen Inhalt der Liebe definiert: das Einander-ähnlich-Werden, das zur Gemeinsamkeit des Wollens und des Denkens führt. Die Liebesgeschichte zwischen Gott und Mensch besteht eben darin, dass diese Willensgemeinschaft in der Gemeinschaft des Denkens und Fühlens wächst und so unser Wollen und Gottes Wille immer mehr ineinanderfallen: der Wille Gottes nicht mehr ein Fremdwille ist für mich, den mir Gebote von außen auferlegen, sondern mein eigener Wille aus der Erfahrung heraus, dass in der Tat Gott mir innerlicher ist als ich mir selbst.“¹⁷¹⁸
- „In Gott“ lieben:
Carl Friedrich von Weizsäcker: „Die Erfahrung, daß die Liebe möglich ist, ist der religiöse Grund

¹⁶*Sum. th.*, II-II, q. 44, a. 2, ad 4

¹⁷Vgl. Augustinus, *Confessiones*, III, 6, 11: CCL 27, 32.

¹⁸Benedikt XVI., *Deus caritas est*, Nr. 17.

der radikalen Ethik. Die Möglichkeit der versöhnenden Liebe wird als Gnade erfahren. Offene Zuwendung zu dieser Gnade ist Glaube. Der traditionelle religiöse Ausdruck dieser Erfahrung ist, daß wir den Nächsten nur in Gott wirklich lieben können. Das Gebot „liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ ist in autonomer Moral unerfüllbar, denn anders als in Gott kann ich auch mich selbst nicht sehend lieben; je sensibler ich bin, desto weniger dürfte ich mir verzeihen, daß ich bin wie ich bin.“¹⁹

- Robert Spaemann, *Glück und Wohlwollen*, 142: „Das Verhältnis von Gottesliebe und ‚Nächstenliebe‘ hingegen ist nicht das von transzendentaler Form und kategorialen Anwendungsfall, sondern von Präsenz des Absoluten und dessen realem Symbol. Das Bild ist nicht eine ‚Anwendung‘ dessen, wovon es Bild ist. Es stellt das, wovon es Bild ist, dar. Wenn es im 1. Johannesbrief heißt: ‚Wie kann jemand sagen, daß er Gott liebt, den er nicht sieht, wenn er seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt?‘, dann steht dahinter der Gedanke des Bildes, in dem das erscheint, wovon es Bild ist.“
- Vergleich zum Handwerker und Werkzeug:
Papst Benedikt XVI.: „Je mehr einer für die anderen wirkt, desto mehr wird er das Wort Christi verstehen und sich zueignen: ‚Unnütze Knechte sind wir‘ (Lk 17,10). Denn er erkennt, dass er nicht aufgrund eigener Größe oder Leistung handelt, sondern weil der Herr es ihm gibt. Manchmal kann ihm das Übermaß der Not und die Grenze seines eigenen Tuns Versuchung zur Mutlosigkeit werden. Aber gerade dann wird ihm helfen zu wissen, dass er letzten Endes nur

¹⁹C. F. von Weizsäcker, *Der Garten des Menschlichen* (München: Hanser, 1977), 475.

Werkzeug in der Hand des Herrn ist, er wird sich von dem Hochmut befreien, selbst und aus Eigenem die nötige Verbesserung der Welt zustande bringen zu müssen. Er wird in Demut das tun, was ihm möglich ist und in Demut das andere dem Herrn überlassen. Gott regiert die Welt, nicht wir.“²⁰

8. Die Feindesliebe

- Mt 5,43–48: »Ihr habt gehört, daß gesagt ist: »Liebe deinen Nächsten« und hasse deinen Feind. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet, denn er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr dafür? Machen nicht auch die Zöllner dasselbe? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr da Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden? **Seid ihr also vollkommen**, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.«
- Lk 6,27–35: »Aber euch, die ihr hört, sage ich: **Liebet eure Feinde**, tut Gutes denen, die euch hassen. Segnet, die euch fluchen, und betet für die, welche euch verleumden. Wer dich auf die Wange schlägt, dem halte auch die andere hin, und dem, der dir den Mantel nimmt, verweigere auch den Rock nicht. Jedem, der dich bittet, gib; und von dem, der dir das Deine nimmt, fordere es nicht zurück. Und wie ihr wollt, daß euch die Leute tun, so sollt auch ihr ihnen tun. Wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr da? Denn auch die Sünder lieben die, von denen sie geliebt werden. Wenn ihr denen Gutes tut, die euch Gutes tun, welchen Dank habt ihr da? Denn auch die Sünder tun das. Wenn ihr denen

²⁰Benedikt XVI., *Deus caritas est*, Nr. 35.

leiht, von denen ihr es wieder zu erhalten hofft, welchen Dank habt ihr da? Denn auch Sünder leihen Sündern, um das gleiche zurückzuerhalten. Vielmehr liebet eure Feinde, tut Gutes und leihet, ohne etwas zurückzuerwarten, und euer Lohn wird groß sein, und ihr werdet Söhne des Höchsten sein, denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.«

- Eine hypothetische Interpretation der Feindesliebe.
 - eine Wahrheit, die gemeint sein könnte

Die Existenz der Lehre selbst.

- anstößig genug
- 1 Joh. 3, 13: »Wundert euch nicht, wenn die Welt euch haßt«
- Die Gottesbezogenheit der Feindesliebe

Spezifisch christlich?

- Hans Küng: »Nach Jesus ist Liebe nicht nur Nächstenliebe, sondern entscheidend *Feindesliebe*. Und nicht die Menschenliebe, auch nicht die Nächstenliebe, sondern die Feindesliebe ist *das für Jesus Charakteristische*. Nur bei Jesus findet sich die programmatische Forderung der Feindesliebe.«

- Die Feindesliebe ist gleichsam das Probestein der christlichen Liebe.
 - L. Tolstoi, *Krieg und Frieden*: »nur seinen Feind kann man mit göttlicher Liebe lieben.«

Der Schwierigkeitsgrad der Feindesliebe bedeutet nicht, sie sei die höchste Art der Liebe.

- Thomas von Aquin, *De caritate*, a. 8, ad 17:
»Den Feind zu lieben ist höher als bloß den Freund zu lieben, weil es eine größere Gottesliebe [caritas] zeigt [demonstrat]. Wenn wir aber jene beiden Akte in sich selbst betrachten, so ist es besser, den Freund zu lieben als den Feind, und besser ist es, Gott zu lieben als den Freund. Nicht das Schwere, das darin liegt, den Feind zu lieben, macht etwas aus für das Wesen des Verdienstlichen, es sei denn, sofern sich darin die Vollendung der Liebe erweist, die dieses Schwere besiegt. Wenn daher die Liebe so vollkommen wäre, daß sie die Schwierigkeit völlig aufhobe, so wäre dies noch verdienstlicher.«

- »Es ist böse, den Feind deshalb zu lieben, weil er ein Feind ist.« (*De caritate*, a. 8, ad 12)

Es handelt sich nicht darum, aus einem Feind

einen Freund zu machen.

Ein weiteres Mißverständnis: Man kann den Feind nicht gerade deshalb lieben, *weil* er mein Feind ist.

Das Liebenswerte an ihm soll man lieben.

- Gottes wegen soll man ihn lieben.

- »Der Feind, *als* Feind, ist nicht Objekt der Liebe, aber er kann es sein insoweit, als er auf Gott bezogen wird.« (*De caritate*, a. 8, ad 6.

- »in Gott« lieben
- in Gott sehen
- die Gottesbezogenheit

Wie kann man diese Sichtweise erlernen?

- Alle Menschen beabsichtigen immer etwas Gutes.

- Thomas von Aquin
 - * «Was auch immer tätig sein mag, verrichtet jedwede Tätigkeit aufgrund von einer Liebe.» (*Summa theologiae*, I-II,28,6c)

 - * Gott liebt alles, sofern es Existenz hat:
«Gott liebt alles, was existiert. Denn alles Existierende, sofern es ist, ist gut. Denn das Sein selbst von jedweden

Ding ist ein Gut.» (*Summa theologiae*, I, q. 20, a. 2c)

- * Als die umfassende Gutheit ist Gott gleichsam das Innere, der Sinn, das Ziel aller Liebe.

«In der Liebe zu jedwedem Guten wird die höchste Gutheit geliebt.» (*De caritate*, a. 12, ad 16)

- * «Durch Gott als die Gutheit [...] wird alles andere geliebt [...]. Auch im Wegezustand neigt sich die Liebe zuerst auf Gott (in Deum) hin, und von ihm leitet sie sich auf andere ab (ex ipso derivatur).» (*Summa theologiae*, II-II, q. 27, a. 4c.)

- * «Das Ziel nun aller menschlichen Handlungen und alles menschlichen Verlangens ist die Gottesliebe.» (*Summa theologiae*, II-II, q. 27, a. 6c)

9. Selbst Hass läßt sich als gut, als eine Gestalt der Liebe sehen.

- Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II eigentlich I-II, q. 29, a. 2: »Notwendigerweise ist die Liebe früher als der Hass, und notwendigerweise wird nichts gehaßt, wenn nicht dadurch, daß es dem mit dem Geliebten Übereinstimmenden entgegengesetzt wird. Und demgemäß gilt, daß jeglicher Haß durch Liebe verursacht wird.«

Infolgedessen: Wenn ich den Feind hasse, so bedeutet das schließlich, daß ich etwas Weltliches mehr liebe als Gott.